33. Jahrgang. Donnerstag, 6. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18128

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

„Kein Programm" und Programm.

Ein eigenthümliches Wort hat am 4. Februar der Candidat der nationalliberalen Partei in Magdeburg, Stadtbaurath Hobrecht-Berlin, ausgesprochen. Er sprach von den Parteiprogrammen und sagte von denselben u. a.:

Es liegt schon darin, daß ein solches Programm aufgestellt und bei jeder Gelegenheit nachgesehen wird und erwogen werden muß, wie sich das Programm stellt und ob man sich dann dafür oder dagegen erklären kann, eine Schwäche. Denn das Programm ist eben nichts weiter als eine Krücke, und diese Krücke beweist eine Schwäche. Sie wissen, meine Herren, wir von der nationalliberalen Partei sind nicht in der Lage, ein Programm für alle Zeit aufzustellen.

Für „alle Zeit" soll allerdings wohl kein Programm gelten, aber daß ein solches Programm überhaupt ein Zeichen von Schwäche sein soll, die Programmlosigkeit also doch wohl eine Stärke, ist in der That eine erstaunliche Offenbarung. Ein Programm ist auch nicht ein Katechismus starrer Dogmen, in deren Schema man jede Erscheinung im politischen Leben hineinzupressen verpflichtet ist, wie Herr Hobrecht es darstellen zu wollen scheint, wohl aber ist es die kurze Zusammenfassung der lebendigen Bestrebungen und der leitenden Grundsätze einer Partei; es repräsentirt ihr innerstes Mark und ihren tiefsten Kern; und nur markige und kernige Gestaltungen sind stark, nicht aber schwach, wie Herr Hobrecht meint. Wenn derselbe ein Programm für die Nationalliberalen für unnöthig hält, so constatirt er selbst den bei dieser Partei eingerissenen Mangel an festen Grundsätzen und erklärt es, warum man früher den in den Programmen fixirten liberalen Grundsätzen treu war, jetzt nicht mehr. Früher stellte man solche Programme auf, z. B. im Jahre 1867, wo man Principien stabilirte, die heute — von den Freisinnigen, aber nicht mehr von den Cartell-Nationalliberalen hochgehalten werden. Damals hieß es feierlich am Schlusse des nationalliberalen Programms:

Wir sind nicht gesonnen, anderen Fractionen der liberalen Partei feindselig entgegenzutreten, denn wir fühlen uns eins mit ihnen im Dienst der Freiheit.

Heute — man hat ja nach Hobrecht kein Programm mehr — ist dieser schöne Grundsatz vergessen, und fast überall richten die Nationalliberalen, verbündet mit den Conservativen, ihre Front gegen die Freisinnigen und fallen ihnen, wie wir es in Danzig erleben, auch da in den Rücken, wo bisher ein freisinniger Besitzstand vorhanden und selbst ein Achtungserfolg wiederum nur mit reactionärer Hilfe zu erzielen ist. Noch im Jahre 1881 hatten die Nationalliberalen ein „Programm", und in diesem hieß es:

Die nationalliberale Partei wird mit anderen liberalen Parteien fest zusammenstehen in der entschlossenen Abwehr der kirchlichen und politischen Reaction.

Und heute gehen die Nationalliberalen im engsten Bunde mit den ureigensten Trägern der Reaction, den Conservativen, denen nächstens in dem Exminister Puttkamer ein neuer gewiß nicht thatenloser Führer erstehen wird, fast auf der ganzen Linie vor gegen „die anderen liberalen Richtungen", die Freisinnigen, deren ganzes Verbrechen darin beruht, ein festes Programm, nämlich dasselbe noch heute zu haben, welches in früheren Zeiten die — Nationalliberalen selbst hatten.

Nein — ein Programm, Herr Hobrecht, ist kein Zeichen von Schwäche, man muß nur fest daran halten und es nicht vergessen, wie Sie und die Mehrzahl Ihrer Parteigenossen die nationalliberalen Programme von 1867 und 1881! Wären diese Programme noch in lebendiger Erinnerung, dann wären die Nationalliberalen nimmermehr den für den Liberalismus der Partei so verhängnißvollen Bund mit den Conservativen eingegangen; dann würden sie sich noch eins fühlen mit uns im Dienste der Freiheit, für welche das Cartell wahrlich niemals ein Hort, wohl aber bei längerer Zeitdauer eine Grabstätte sein wird. Aber wenn auch die Mehrzahl der Nationalliberalen mit ihrem einstigen Programm ihre einstigen Grundsätze verleugnen, so werden wir um so fester an dem unsrigen halten, damit der freie und entschiedene Liberalismus wenigstens eine Stätte behalte, wo er sicher geborgen ist vor der verderblichen Berührung mit den conservativen Reactionären!

* * *

Unsere Leser kennen unser Programm wohl zur Genüge. Erst dieser Tage ist ja der dasselbe näher ausführende und erläuternde Wahlaufruf der freisinnigen Partei veröffentlicht worden. Trotzdem wollen wir nachstehend die Ausführungen wiedergeben, die Prof. Hänel als Vorsitzender auf dem freisinnigen Parteitag in Neumünster am letzten Sonntag in der einleitenden Rede über einige der Hauptpunkte desselben gemacht hat.

Nach einem Rückblick auf den Verlauf der letzten Legislaturperiode schilderte er zunächst das rapide Anwachsen der Ausgaben für das Heer, für welches allein 800 Millionen Mark aufzunehmen waren, und wies nach, daß das jetzige Militärsystem das wirthschaftliche und geistige Mark des Volkes anfressen und verderben werde. So lange der Augenblick einer Abrüstung nicht gekommen, müßten wir uns freilich der Nothwendigkeit der politischen Lage fügen und die Pflichten erfüllen, die uns die Unverletzlichkeit, Größe und Würde des Vaterlands auferlegt. Demgemäß habe auch die freisinnige Partei die volle Verantwortlichkeit für die Nachbewilligungen mit übernommen, aber sie glaubte zugleich zwei wichtige Forderungen stellen zu müssen, diejenige der Verkürzung der Dienstzeit und der Mitwirkung der Volksvertretung bei Feststellung der Präsenzstärke in regelmäßiger budgetmäßiger Bewilligung. Aber weit über das Maß hinaus, das für die Ausgaben des Heeres, ja des Reiches erforderlich war, wurde das deutsche Volk mit Steuern bebürdet. Die Getreidezölle erhielten eine Höhe, wie bei keiner andern civilisirten Nation. Die Branntweinsteuer bewegte sich auf dem Boden des blanken Socialismus.

In entscheidendem Gegensatz zu jener Steuer- und Zollpolitik, welche die Lasten des Volkes im wesentlichen auf die armen und bedrückten Klassen abwälzte, standen die Bestrebungen, welche unter dem Namen der Socialpolitik zusammengefaßt werden. Die freisinnige Partei hat sich derselben von jeher nicht nur in der Theorie, sondern auch in praktischen Versuchen gewidmet und beispielsweise mit der nationalliberalen Partei gemeinsam den Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes hergestellt. Allerdings wendet sie sich gegen den schablonenhaften und bureaukratischen Zuschnitt der jetzigen Zwangsversicherung, sie wünscht das freie Kassenwesen der Arbeiter nicht unterdrückt und verwirft den Reichszuschuß. Sie fürchtet, daß die beim Altersversicherungsgesetz so niedrig bemessene Rente einen Anknüpfungspunkt geben wird für eine wüste Agitation, um den Staatszuschuß immer mehr in die Höhe zu schrauben.

Nach einer Befürwortung des Arbeiterschutzes und der Darlegung der nachtheiligen Folgen des Socialistengesetzes wandte sich Redner gegen den von Bennigsen erhobenen Vorwurf, daß die freisinnige Partei eine radicale Partei sei. Das ist sie nicht, sondern sie steht nur fest auf den Grundsätzen, zu denen sich von jeher der Liberalismus in Deutschland bekannt hat und zu denen sich jede constitutionelle Rechtspartei bekennen muß. Auch der Freisinn freut sich der großen Errungenschaften des deutschen Volkes, aber er begnügt sich nicht, rückwärts zu schauen, sondern schaut vorwärts nach neuen Zielen. An die freisinnige Partei tritt die Pflicht heran, sich die Errungenschaften zu bewahren, das deutsche Reich im Sinne verfassungsmäßiger Freiheit zu schmücken und zu stärken. **Wir treten in die Wahl mit dem kaiserlichen Spruch: „Furchtlos und beharrlich vorwärts!"**

Deutschland.

* **Berlin, 5. Febr.** Ueber das gestrige parlamentarische Diner beim Reichskanzler tragen wir nach Berliner Blättern noch Folgendes nach: Gegen 6 Uhr erschien der **Kaiser**, der den blauen Waffenrock der Gardekürassiere trug, in Begleitung der beiden Flügeladjutanten Oberstlieutenant v. Kessel und Major v. Zitzewitz. Die Tischordnung war auf Bestimmung des Kaisers derart, daß die Geladenen nach dem Lebensalter saßen. Als nach Tisch die Cigarren herumgereicht wurden und Fürst Bismarck sich auf Verlangen des Kaisers seine Pfeife angesteckt hatte, bildeten sich zwei Kreise, deren Mittelpunkte der Kaiser und der Kanzler bildeten. Der Kaiser unterhielt sich ausschließlich über die Arbeiterfrage, und er überraschte die Anwesenden durch die offenbar auf sehr eingehenden und gründlichen Studien beruhende Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse. Sowohl über die Arbeiterverhältnisse in den verschiedenen Bezirken Deutschlands als auch in anderen Ländern, namentlich in England, zeigte der Kaiser sich genau unterrichtet. Das sehr lebhaft geführte Gespräch, in welchem jeder Theilnehmer der Runde seine Anschauungen kundgeben mußte, fesselte den Kaiser so, daß er erst 20 Minuten vor 11 Uhr aufbrach, während der Wagen bereits auf 9 Uhr bestellt worden war.

Außer den schon genannten Centrumsabgeordneten war von der parlamentarischen Opposition auch der Pole v. Koscielski anwesend, von den Freisinnigen niemand.

* **[Der Kaiser und das Duell.]** Vor kurzem ging durch einen Theil der Presse die Meldung, daß Kaiser Wilhelm II. die Absicht kundgegeben habe, in den Einrichtungen und Gebräuchen des Offiziercorps bei der Beilegung von Ehrenhändeln durchgreifende Veränderungen eintreten zu lassen. Insbesondere wurde behauptet, daß die Theilnahme an einem Zweikampfe mit starken militärischen Strafen belegt, eventuell sogar mit der Entlassung aus dem Armeeverbande geahndet werden solle. Dazu bemerkt der „Hamb. Corr.", daß in militärischen Kreisen hiervon nichts bekannt sei, auch bestehe kein Anhalt dafür, daß der Kaiser damit umgehe, die in Uebung befindlichen Grundsätze umzustoßen. Im Gegentheil beweise der letzte Empfang der Abiturienten der Cadettenanstalt in Großlichterfelde, daß der Kaiser an der Gewohnheit festhalte, den Cadetten beim Uebertritt in die Armee die vom Kaiser Wilhelm I. gegebenen Vorschriften über die Pflichten eines pflichttreuen und ehrliebenden Offiziers einschärfen zu lassen. Diese Vorschriften verurtheilten zwar die Händelsucht scharf, ließen aber auch dem Austragen schwerer Ehrenkränkungen mit der Waffe Raum. Daß der Kaiser alles, was man mit Recht als Duellunfug bezeichnen könnte, nicht fördern, sondern beseitigen würde, verstehe sich von selbst.

* **[Die Kanonen-Perspective des Herrn v. Puttkamer.]** Ueber die Stolper Rede des Exministers v. Puttkamer schreibt die zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen stehende „Weser-Ztg." u. a.:

Wenn Herr v. Puttkammer erst an der Spitze der conservativen Partei im Reichstage steht, wird der Katechismus derselben in diesem und vielleicht auch manchem anderen Punkte wohl einer Revision unterworfen werden, die dem Cartell, für das natürlich auch Herr v. Puttkamer kluger Weise eintritt, schwerlich neue Stützen des Bestandes zuführt. Die Drohung, die Socialdemokratie mit „Kanonen" zu bekämpfen, wenn man ihr nicht mehr mit Ausweisungen beikommen kann, läßt aber auch ahnen, zu welchen Zuständen möglicherweise der große Bergarbeiterstrike in Westfalen geführt hätte, wenn während desselben der jetzige Stolper Reichstags-Candidat noch auf seinem Ministerposten gesessen hätte. Allerdings hat es für die Kanonenperspective bisher noch an den nöthigen Voraussetzungen gefehlt, allein niemals verstanden gewisse polizeiliche Elemente ihre Aufgabe, solche Voraussetzungen zu schaffen, besser, als unter dem Ministerium Puttkamer, und die westfälischen Bergarbeiter mögen von Glück sagen, daß ihnen diese Versuchungen wenigstens erspart geblieben sind. Mit dem Geiste der Puttkamer'schen Richtung ist eine versöhnende Colonialpolitik, wie sie der frühere Minister aus Rücksicht für die kaiserliche Botschaft im Munde führt, unverträglich. Nicht unter dem Gesichtspunkt staatlicher Gnadenbeweise lassen die Arbeiter sich mit den bestehenden Zuständen versöhnen, sondern nur unter Anerkennung ihres Rechtes als das eines ebenbürtigen Factors neben den Arbeitgebern und einer von öconomischen, nicht von agitatorischen und revolutionären Zielen geleiteten Partei. Die Anerkennung ist ihnen mehr und mehr auch von den staatlichen Behörden trotz des Widerstandes an mancher Stelle gewährt worden, und sie ist es, die in der Ernennung des jetzigen preußischen Handelsministers zum Siege gelangt ist. Nicht mit den Kanonen des Herrn v. Puttkamer, sondern mit einer verständig und gerecht abwägenden Ausgleichung der socialen Gegensätze wird der socialdemokratischen Propaganda allmählich das Feld streitig zu machen sein. Die Cartellparteien im neuen Reichstage aber werden

---

Aus Rom.

Ende Januar 1890.

Der Winter verbleibt ungewöhnlich mild und bringt uns manchen herrlichen Tag, der einem deutschen Sommer Ehre machen würde; aber beständig ist das schöne Wetter nicht mehr. Jetzt eben ist der Himmel völlig verdunkelt und in strömendem Regen entladet sich ein heftiges Gewitter. Wir hören den Donner gern in der Hoffnung, daß dieses Gewitter vielleicht luftreinigend wirken und uns den bösen Gast entführen könne, der — pur troppo — auch bei uns seit einigen Wochen eingekehrt ist.

Noch vor vierzehn Tagen gab Baccelli auf die Frage, ob die Influenza in Rom sei, die abweisende Antwort: „Wenn sie erst hier ist, wird man nicht mehr fragen." Professor Durante äußerte sich in ähnlicher Weise. Allerdings sind es nun nicht gerade Durante und Baccelli, medizinische Autoritäten ersten Ranges, die man bei einem leichten Erkältungsfieber zuzuziehen pflegt. Wahrscheinlich war es besonders das Ansinnen, die Schulen schließen zu lassen, was Baccelli zu so energischer Verleugnung der Influenza in Rom bewog, und in dem Sinne hatte er Recht, denn die liebe Jugend in Rom, die so wie so nur fünf Schultage in der Woche hat, faullenzt gar zu gern, und die Lehrer kommen dieser Neigung bereitwillig entgegen und benützen jeden Vorwand, um freizugeben. Anläßlich der Trauer um den Herzog von Aosta wurden drei Tage die Schulen geschlossen, dann kam der immer freie Donnerstag, der den Kindern nicht genommen werden sollte, und dann meinten manche, es lohne nicht mehr, in der Woche überhaupt noch zur Schule zu gehen!!

Prof. Moleschott, den wir wohl als die allerhöchste Autorität ansehen möchten, hat das Erscheinen der Influenza von Anfang an anerkannt. Die ersten Fälle zeigten sich schon um die Weihnachtszeit, verliefen aber meist schnell und gutartig. Seit Mitte Januar kann man wohl von einer wahren Epidemie sprechen, denn es sollen etwa 80 000 Fälle gemeldet sein; das ergäbe ein Erkranken von 5 Proc. der Bevölkerung. Es wird freilich jetzt jede Erkrankung der Influenza in die Schuhe geschoben.

Es sieht nicht heiter aus in Rom in diesem ersten Monat des neuen Jahres. Wir Deutschen tragen die Trauer um unsere allverehrte Kaiserin Augusta und nehmen herzlichen Antheil an der Trauer des verbündeten und befreundeten Landes um den frühzeitigen Tod des Fürsten, in dem der König „seinen treuesten Freund und Rathgeber, seine beste Stütze, den Einen, dem er alles sagen konnte", beweint.

Die königliche Familie ist aus Turin in aller Stille zurückgekehrt; jeder feierliche Empfang wurde ausdrücklich verbeten, die nächtliche Stunde der Ankunft wohl in der Absicht gewählt, daß auch jede unvorbereitete Kundgebung öffentlicher Theilnahme vermieden werden möchte. Wie alle, die wirklich und von Herzen trauern, wünschen die königlichen Herrschaften Ruhe.

Der Schlag kam so furchtbar jäh! Kaum wußte man in Rom etwas von der Erkrankung des Herzogs, so war der König schon auf der Reise zu seinem sterbenden Bruder, und der Prinz von Neapel hatte kaum Zeit, aus Sicilien herbeizueilen, um mit der Königin zum Begräbniß in Turin einzutreffen.

In allen Theilen des Landes wird der Herzog aufrichtig betrauert; am tiefsten und innigsten aber doch in seiner Vaterstadt, seinem geliebten Turin. Dort war und blieb seine Herzensheimath. Als der König einmal von der Zweckmäßigkeit eines anderen Wohnsitzes für den Herzog gesprochen, aus politischen oder militärischen Rücksichten, wobei an Neapel oder Casserta gedacht worden, soll der Herzog geantwortet haben: „Ich werde hingehen, wo du willst; wenn ich aber meiner Neigung folgen darf, bleibe ich am liebsten in unserem Turin."

Beide Söhne Victor Emanuels waren typische Nord-Italiener, echte Piemontesen, ernst und fast schlicht und gerade, ritterlich tapfer, von wenig Worten, aber ihrem Worte getreu; einfach in Bezug auf die eigenen Bedürfnisse, großmüthig und fürstlich freigebig gegen andere. Mehr als der König selbst es gekonnt, war Prinz Amadeo Piemontese geblieben. Im eigenen Hause und mit vertrauten Freunden sprach er den piemontesischen Dialect, der dem Französischen eigentlich näher steht als dem Italienischen. Es war die traute Sprache seiner Kindheit, seiner heimischen Berge und stillen Gebirgsthäler, die er so sehr liebte. Eine Piemontesin war auch seine Jugendliebe, seine erste tief betrauerte Gemahlin, Maria Vittoria, Principessa dal Pozzo della Cisterna. Früh wurde sie ihm nach achtjähriger glücklicher Ehe entrissen, sie starb 1876 im Alter von 29 Jahren zu San Remo, wo sie vergeblich Genesung gesucht hatte. Zu sehr war ihre zarte Gesundheit erschüttert worden durch die Aufregungen während ihres Aufenthaltes in Spanien, besonders aber durch ihre übereilte Abreise allzubald nach der Geburt ihres jüngsten Sohnes, der am 30. Jan. 1873 in Madrid geboren wurde, zwölf Tage vor der Abdankung des Königs Amadeo, die am 11. Februar erfolgte. Dieser Sohn, Prinz Luigi Amadeo, Duca degli Abruzzi, mußte fern vom Vaterlande, in Rio Janeiro, die Nachricht von dem Tode des geliebten Vaters empfangen. Der älteste Sohn, Emanuele Filiberto, bisher Herzog von Apulien, führt jetzt den Titel Herzog von Aosta; am 13. Januar 1869 zu Genua geboren, ist er eben erst mündig geworden. Der zweite Sohn, Vittorio Emanuele, Graf von Turin, ist noch nicht 20 Jahre alt; er wurde am 24. November 1870 zu Turin geboren, wenige Tage ehe sein Vater die spanische Krone annahm.

Der kleine Sprößling aus des Herzogs zweiter Ehe mit seiner Nichte Letizia Bonaparte (eine Verbindung, die bei dem größten Theil des italienischen Volkes eher Anstoß als Beifall fand) ist am 22. Juni 1889 geboren und Umberto Maria Vittorio, Graf von Salemi benannt worden.

Die Söhne des Prinzen Amadeo sind bis jetzt selten in Rom gewesen und so gut wie unbekannt. Man nimmt an, daß sie, namentlich der älteste, der jetzige Herzog von Aosta, jetzt mehr an den Hof gezogen und bei öffentlichen Gelegenheiten erscheinen werden. Die königliche Familie von Italien zählt gar so wenige Mitglieder, und persönliche Berührung mit dem Hofe, persönliche Beliebtheit im Lande ist eine wichtige Stütze für ein starkes Königthum. Das Volk will nicht nur Ideen, es will sich an Personen halten können.

Was in Rom in den letzten Wochen an Gepränge vor sich ging, das waren eigentlich nur große Leichenbegängnisse; eines folgte dem anderen. Kurz vor dem Herzog von Aosta starb im Quirinalpalast General Pasi, der langjährige persönliche Adjutant und Vertraute des Königs, aufrichtig betrauert vom ganzen königlichen Hause. Eine Woche später verschied der Oberstallmeister des Königs, Marchese Origo, ebenfalls eine angesehene und beliebte Persönlichkeit bei Hofe, wie in der römischen Gesellschaft. Beide Bestattungen wurden auf Befehl des Königs und auf seine Kosten mit großem Prunke und mit allen militärischen Ehren vollzogen. Wenige Tage darauf bewegte sich aus dem Palazzo Farnese nach der Kirche San Luigi dei Francesi der Leichenzug des französischen Botschafters Mariani, noch pomphafter und großartiger als die vorigen; das ganze diplomatische Corps, Senat und Parlament nahm daran Theil, natürlich die ganze französische Colonie. Staatsminister und die Spitzen der vornehmsten Behörden, sowie zwei der fremden Botschafter trugen die Schnüre des Leichentuches.

Um doch ein wenig Farbe in diese düsteren Bilder zu bringen, greife ich zurück auf das letzte äußerst prächtige öffentliche Consistorium, zumal vielen Lesern das dabei übliche Ceremoniell nicht bekannt sein mag. — Schon die Sala Regia an sich ist an solchem Tage ein großartiger Anblick. Gerade der Tribüne für die Damen gegenüber, an der entgegengesetzten Wand, steht der päpstliche Thron auf mehreren Stufen erhöht unter einem kostbaren Purpurbaldachin; alles umher ist mit Purpurtuch oder Sammet ausgeschlagen. Dem Throne zunächst kommen rechts und links die erhöhten Sitze für die Cardinäle und Bischöfe, dann der Raum für die als Zuschauer anwesenden Herren, die aber hinter den Garden stehen müssen; darüber auf der einen Seite die Tribüne für den römischen Adel, auf der anderen für die fremdländischen Gesandten. Die Nobelgarde in glänzender Uniform umsteht den Thron. Die Schweizergarde in ihrer malerischen dreifarbigen Tracht hält die Wache im Saal und an den Eingängen.

Die strahlenden Uniformen der ausländischen Gesandten tragen viel zum Glanz des farbenprächtigen Bildes bei. Dies zu thun ist den Damen versagt, denn sie haben alle in Schwarz mit schwarzem Spitzenschleier zu erscheinen. Wie im Reiche der Vögel ist im Vatican der bunte Farbenschmuck allein dem männlichen Geschlecht vorbehalten. Die schwarze Tracht steht aber manchen Frauen vorzüglich; auf der Tribüne des römischen Adels fiel durch ihre Schönheit vor allen die zarte jugendfrische Erscheinung der erst seit kurzem vermählten Gräfin Soderini auf, eine polnische Dame, geb. v. Frankenstein, deren Schönheit doch etwas vom südlichen Typus hat.

an einem Führer wie dem Exminister v. Puttkamer zu tragen haben, der, wie er sich selber rühmt, als Hauptgewinn aus seiner Ministerlaufbahn eine undurchdringliche Epidermis in das politische Privatleben hinübergenommen hat."

* **[Ueber die Hereinziehung der Militärvereine in die Wahlpolitik]** bringt „der Kamerad", das amtliche Organ des unter dem Protectorat des Königs Albert stehenden sächsischen Militärvereinsbundes, in seiner letzten Nummer einige heute doppelt bemerkenswerthe Aeußerungen. Das in Militärvereinskreisen hochangesehene Blatt leitartikelt über **„die Aufgaben der Militärvereine Deutschlands"**, die ihrer ganzen Natur nach monarchisch-patriotisch seien und einem wirksamen Schutze auch für den inneren friedlichen Entwickelungsgang der Nation dienen sollen. Dann fährt „der Kamerad" wörtlich fort:

„Mit dem Gesagten soll aber durchaus nicht gemeint sein, daß wir die Militärvereinssache in den Dienst einer unserer politischen Parteien gestellt oder vielmehr gepreßt sehen möchten. Wer das thäte, gesetzt, ein Mensch wäre dazu im Stande, den würden wir zu allererst als einen Vaterlandsfeind betrachten und denunciren."

Nur erklärte Gegner unserer auf der Monarchie beruhenden Staatsverfassung will das Blatt aus den Militärvereinen ferngehalten wissen; in allem Uebrigen aber giebt es die beherzigenswerthe Parole aus: **Fort mit der Tagespolitik aus den Militärvereinen!** Also auch in den führenden Kreisen dieser Vereine scheint man jetzt, bemerkt dazu das „Berl. Tagebl.", die Ueberzeugung zu gewinnen, daß sie durch die in jüngster Zeit mehr und mehr beliebte Einmischung in die Politik auf eine schiefe Ebene getrieben werden, die sehr bald für das Bestehen der Vereine selbst verhängnißvoll werden könnte. Wir haben längst auf das Bedenkliche hingewiesen, das eine Verquickung der Militärvereine mit der Wahlpolitik hat. Gerade jetzt bemühen sich — wenigstens in Sachsen — die Cartellparteien wiederum krampfhaft, die Militärvereine in die hochgehenden Wogen der Wahlpolitik hereinzuzerren. Die ernste Warnung kommt daher rechtzeitig, um manchen Vereinsvorstand, der dem cartellparteilichen Liebeswerben ein geneigtes Ohr schenkte, daran zu erinnern, daß die Militärvereine mit der Tagespolitik und dem Streit der Parteien nichts zu schaffen haben — ein früher stets festgehaltener Grundsatz dieser Vereine, der neuerdings zu Gunsten ungescheuter politischer Quertreibereien in den Vereinen sehr häufig vergessen zu sein schien.

* **[Zum Wahlkampfe in Siegen.]** Professor D. Fabri hat an Herrn Stöcker das Ansuchen gerichtet, auf die Candidatur in Siegen zu verzichten, den Wunsch, diese Candidatur zurückzuziehen, auch dem conservativen Wahlvorstand in Siegen ausgesprochen. Natürlich sind die Antworten entschieden ablehnend ausgefallen. Das Schreiben des Wahlvorstandes, welches der „Reichsb." veröffentlicht, ist sehr lang; es heißt in demselben, Herrn Fabri als Vertreter des Cartells, wie als Christen, habe die Pflicht vorgelegen, seine Candidatur zurückzuziehen:

„Wir sagen ausdrücklich „auch als Christen", als Vertreter des christlichen Princips, denn es ist Ihnen wohlbekannt, daß jede Niederlage des Herrn Hofprediger Stöcker als ein Zeichen des Niedergangs der christlichen Strömung in unserem Volke würde angesehen und ausgebeutet werden."

Eine solche Auffassung kann nur dort herrschen, wo man „Stöckerei und Muckerei" allein für Christenthum hält.

* **[An die Centrumswähler in Bingen-Alzey]** richtet der Führer der hessischen Centrumspartei einen Aufruf, in welchem es heißt:

„Wie machen wir am besten, ehesten und kürzesten jener unnatürlichen Vergattung eines verlogenen Liberalismus mit einem verlogenen Conservatismus, dem Cartell, ein Ende? Je rascher, je entscheidender der Schlag fällt, um so besser. Darum hat das Centrum die Parole ausgegeben: Nieder mit dem Cartell! Der freisinnige Candidat Bamberger muß alle Stimmen der Centrumswähler schon im ersten Wahlgange erhalten. Wenn freier Sinn nirgendwo in der Welt mehr eine Stätte findet, so wird er sich am Rhein auf dem Rochusberg, gegenüber dem Niederwald-Denkmal, niederlassen."

* **[Aufforderung zur Unterstützung von Polen.]** Der „Goniec Wielkopolski" fordert die polnische Bevölkerung im preußischen Antheil auf, den Bewohnern von Galizien, wo im letzten Jahre vornehmlich die Kartoffeln nicht gerathen sind, durch unentgeltliche Abgabe dieser Hackfrucht unter die Arme zu greifen. Es sollten keine Grundbesitzer zurückstehen, den galizischen Stammesgenossen auf diese Weise zu helfen. Jeder Kleingrundbesitzer werde bei uns mehrere Centner Kartoffeln, zumal bei den niedrigen Preisen, entbehren können, um sie den Galiziern zuzuwenden. Die dortige Eisenbahnverwaltung werde für diese Gaben voraussichtlich freie Fracht gewähren; auch sei anzunehmen, daß bei uns Tarifermäßigungen eintreten werden. Zur Veranstaltung von Sammlungen derartiger Unterstützungen empfiehlt das genannte Blatt auf das dringlichste die Bildung eines Unterstützungscomités.

* In Bremen hat am Montag Abend Herr Dr. Barth in einer vom freisinnigen Verein veranstalteten öffentlichen Wählerversammlung seine Candidatenrede gehalten. In der Versammlung waren auch die Mitglieder anderer Parteien zugelassen worden. Nachdem Abg. Barth unter lang anhaltendem jubelnden Beifall geredet hatte, entspann sich eine Discussion zwischen Herrn Barth einerseits und den Socialisten und andererseits mit den Nationalliberalen. Von socialdemokratischer Seite wurden die bekannten Geschichten über **Abcommandirung im Jahre 1884** und dergleichen vorgebracht. Darauf erwiederte Abg. Barth:

„So oft Socialdemokraten in unseren Versammlungen das Wort ergreifen, pflegen sie die alte Legende aufzutischen, als wäre ich abcommandirt worden. Eben so oft haben wir das zu widerlegen gesucht und bewiesen, daß diese Legende nichts weiter als ein leeres Gerede sei, ohne welchen Beweis. Ich war damals im Centralausschuß der freisinnigen Partei, habe jeden Akt, welcher in dieser Beziehung im Ausschuß vorgekommen, mit meinen eigenen Ohren verfolgt und kann in dieser meiner Eigenschaft als Mitglied des Centralausschusses der deutsch-freisinnigen Partei die bestimmte Erklärung abgeben, daß niemals von einer solchen Abcommandirung die Rede gewesen ist. Sie können mit dieser Geschichte in Gottes Namen weiter herumarbeiten, es wird uns nicht berühren."

Als dann der nationalliberale Herr G. Gildemeister gegen Barth persönlich polemisirte wegen der Art, wie er über die nationalliberalen Führer und den Reichskanzler urtheile, und es als den Wunsch der Bremer Nationalliberalen aussprach, einen Mann zu wählen, der bei der Regierung Vertrauen genieße, wurde die Versammlung so unruhig, daß es diesem Redner unmöglich wurde, sich weiterhin verständlich zu machen. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf Herrn Dr. Barth geschlossen, und es fand nachher ein Commers des freisinnigen Vereins im selben Saale statt.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Der **Präsident Carnot** stattete dem **Großfürsten Nikolaus** auf der russischen Botschaft Nachmittags einen Besuch ab. — Der Jagd im Präsidentenforst zu Marly wohnte auch der zweite Militärattaché der deutschen Botschaft, Hauptmann v. Süßkind, bei. (W. T.)

Italien.

Rom, 4. Februar. Der Kriegsminister Bertole Viale ist an der **Bronchitis erkrankt.**

— Die **Zolleinnahmen** im Januar 1890 übersteigen diejenigen im Januar 1889 um beinahe vier Millionen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5. Februar. Im Abgeordnetenhause wurde heute der **Etat der indirecten Steuern** zu Ende gebracht und ebenso derjenige des **Handelsministeriums und des Staatsministeriums** bewilligt. Morgen steht der Eisenbahnetat und der Antrag Brömel betr. **Reform der Tarife** auf der **Tagesordnung.**

Bei den **indirecten Steuern** führte der Abg. **von der Heydebrand und der Lasa** (cons.) Klage darüber, daß bei der jetzigen Vertheilung des Contingents die landwirthschaftlichen Brennereien gegenüber den kaufmännischen im Nachtheile seien, und bat um bessere Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Brennereien bei Vertheilung des Contingents.

Bei der **Stempelsteuer** wies der Abg. **v. Meyer-Arnswalde** (Wildconf.) auf die steigende Fiskalität der Steuerbehörden hin, unter denen namentlich die Feuersocietäten zu leiden hätten.

Finanzminister v. Scholz stützte sich auf ein Erkenntniß des Reichsgerichts, durch welches die Stempelforderung von Feuersocietäten als begründet anerkannt sei.

Bei den **dauernden Ausgaben** erneuerte der Abg. **v. Schalscha (Centrum)** die Klage über die Benachtheiligung der landwirthschaftlichen Brennereien und forderte für die Provinzial-Steuerdirectoren die Befugniß, zwei nebeneinander liegenden Gütern das Abbrennen der ihnen zugetheilten Contingente auf einer einzigen Brennerei zu gestatten.

Der **Finanzminister** verhielt sich zu dieser Frage ablehnend. Man würde damit dem Mißbrauch Thor und Thür öffnen.

Beim Etat des Handelsministeriums bedauerte der Abg. Dr. **Langerhans** (freis.), daß der Finanzminister den Ankauf der Maschinenhalle im Berliner Ausstellungspark abgelehnt habe, die sich vortrefflich zu gewerblichen Fachausstellungen eignen würde. **Geheimrath Lehner** erwiderte, daß die Halle für Staatszwecke zur Zeit nicht nothwendig sei.

Berlin, 5. Februar. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden **kaiserlichen Erlaß an den Reichskanzler** vom 4. Februar:

„Ich bin entschlossen, zur **Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter** die Hand zu bieten, soweit die Grenzen es gestatten, welche meiner Fürsorge durch die Nothwendigkeit gezogen werden, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkte concurrenzfähig zu erhalten und dadurch ihre und der Arbeiter Existenz zu sichern. Der Rückgang der heimischen Betriebe durch den Verlust ihres Absatzes im Auslande würde nicht nur die Unternehmer, sondern auch ihre Arbeiter brodlos machen. Die in der internationalen Concurrenz begründeten Schwierigkeiten der Verbesserung der Lage unserer Arbeiter lassen sich nur durch **internationale Verständigung** der an der Beherrschung des Weltmarktes betheiligten Länder, wenn nicht überwinden, doch abschwächen. In der Ueberzeugung, daß auch andere Regierungen von dem Wunsche beseelt sind, die Bestrebungen einer gemeinsamen Kritik zu unterziehen, über welche die Arbeiter dieser Länder unter sich schon internationale Verhandlungen führen, will ich, daß zunächst in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz durch meine dortigen Vertreter amtlich angefragt werde, ob die Regierungen geneigt sind, mit uns in Unterhandlung zu treten behufs einer internationalen Verständigung über die Möglichkeit, denjenigen Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, welche in den Ausständen der letzten Jahre und anderweit zu Tage getreten sind. Sobald die Zustimmung zu meiner Anregung im Princip gewonnen sein wird, beauftrage ich Sie, die Cabinette aller der Regierungen, welche an der Arbeiterfrage den gleichen Antheil nehmen, zu einer **Conferenz behufs Berathung über die einschlägigen Fragen einzuladen.**"

Ein Erlaß an den Handelsminister von demselben Datum lautet:

„Bei meinem Regierungsantritt habe ich meinen Entschluß kundgegeben, die fernere Entwickelung unserer Gesetzgebung in der gleichen Richtung zu fördern, in welcher mein in Gott ruhender Großvater sich der Fürsorge für den wirthschaftlich schwächeren Theil des Volkes im Geiste christlicher Sittenlehre angenommen hat. So werthvoll und erfolgreich die durch die Gesetzgebung und Verwaltung zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes bisher getroffenen Maßnahmen sind, so erfüllen dieselben doch nicht die ganze mir gestellte Aufgabe. Neben dem weiteren Ausbau der Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung sind die bestehenden **Vorschriften der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter** einer Prüfung zu unterziehen, um den auf diesem Gebiete laut gewordenen Klagen und Wünschen, soweit sie begründet sind, gerecht zu werden. Diese Prüfung hat davon auszugehen, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirthschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben. Für die **Pflege des Friedens** zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gesetzliche Bestimmungen über die Formen in Aussicht zu nehmen, in denen die **Arbeiter durch Vertreter,** welche ihr Vertrauen besitzen, an der **Regelung gemeinsamer Angelegenheiten** betheiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei der Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen meiner Regierung befähigt werden. Durch eine solche Einrichtung ist den Arbeitern der freie und friedliche Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen und den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit den letzteren Fühlung zu behalten. Die **staatlichen Bergwerke** wünsche ich bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter zu **Musteranstalten entwickelt** zu sehen, und für den Privatbergbau erstrebe ich die Herstellung eines organischen Verhältnisses meiner Bergbeamten zu den Betrieben behufs einer der Stellung der Fabrikinspectionen entsprechenden Aufsicht, wie sie bis zum Jahre 1865 bestanden hat. Zur Vorberathung dieser Fragen will ich, daß der **Staatsrath** unter meinem Vorsitze und unter Zuziehung derjenigen sachkundigen Personen zusammentrete, welche ich dazu berufen werde. Die Auswahl der letzteren behalte ich meiner Bestimmung vor."

Berlin, 5. Februar. Die heute stattgehabte Sitzung des unter Führung der Seehandlung stehenden Consortiums beschloß, **129 Millionen deutsche 3½procentige Reichsanleihe** am 14. Februar zur Subscription zu bringen.

— Der Ausschuß der Stadtverordneten für die Vorbereitung der **Wahl des Oberbürgermeisters** beschloß einstimmig, die Wiederwahl v. Forckenbecks zu empfehlen.

Wien, 5. Februar. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht zwei Verordnungen des Justizministeriums betreffend die **Abänderung der Gerichtsorganisation in Böhmen.** Es sollen namentlich die Sprengel der Bezirksgerichte und Kreisgerichte Eger, Brüx, Leitmeritz, Böhmisch-Leipa, Reichenberg, Budweis und die angrenzenden Sprengel mit Berücksichtigung ihrer Communications- und Verkehrsverhältnisse derart umgestaltet werden, daß die Gerichtssprengel möglichst nur Gemeinden derselben Nationalität umfassen. Zu diesem Behufe wird der Oberlandesgerichtspräsident in Prag ersucht, eine Commission richterlicher Beamten einzusetzen, welcher ein Vertreter der Statthalterei, zwei Vertrauensmänner (je einer durch Rieger und Schmeykal zu bestimmen) beizuziehen sind. Die zweite Verordnung betrifft die Besetzung der Rathsstellen, die Behandlung der Personal- und Disciplinarangelenheiten beim Oberlandesgericht Prag, sowie die Besetzung von Dienststellen bei den Gerichten erster Instanz und den Staatsanwaltschaften Böhmens.

Paris, 5. Febr. Das „Journal des Debats" bemerkt zu der **Broschüre Stoffels,** der auf Elsaß-Lothringen bezügliche Theil sei eine Utopie, der Rest eine falsche gefährliche politische Theorie. Auch ohne die erfolgte Abtrennung beider Länder hätte die Idee einer Allianz zwischen Deutschland und Frankreich gegen Rußland als den Gefühlen der Traditionen und Interessen des Landes widersprechend zurückgewiesen werden müssen. Um zwischen Rußland und Frankreich nicht eine

---

Im ganzen waren sehr wenige Damen vom römischen Adel erschienen und auf den anderen Tribunen herrschte wie so oft das ausländische Element vor. Man kann leider nicht sagen, daß die Damen sich bei solchen Gelegenheiten durchweg musterhaft betragen. Die Spätkommenden wollen sich nicht in ihr Schicksal fügen und machen mitunter beinahe handgreifliche Versuche, die zur Zeit Gekommenen von ihren Plätzen zu verdrängen. Das Unglaublichste in solchen Angriffen leistete dieses Mal eine graugelockte Französin, aber Holland, Deutschland und England hielt Stand wie eine Mauer. „So stehen Sie doch auf!" rief sie, „damit ich mich hinter Sie auf die Bank (d. h. auf unseren Platz!) stellen kann!" — „Da werden wir selbst hinaufsteigen, sobald etwas zu sehen ist." — Anders geht es nämlich leider nicht, wenn vor uns alle auf die Bänke steigen, und übrigens ist auch nur auf diese Weise von der letzten Reihe der oberen Tribüne der Saal zu übersehen. Nun aber wurde die Französin wüthend und fing an zu zerren und zu stoßen, bis wir ihr erklären mußten: „Wenn Sie jetzt nicht aufhören, rufen wir einen von der Garde!" Die Garden stehen nun freilich unten im Saal, oben weist ein Bussolante die Plätze an. Mit diesem würdevollen und sehr duldsamen päpstlichen Hausbeamten knüpfte eine Engländerin hinter mir, sichtlich bestrebt, ihr Italienisch glänzen zu lassen, ein Gespräch an und sein stattlich violettes Gewand führte sie auf die Frage: „Sie sind wohl ein Monsignore?" was ihm ebenso schmeichelhaft als belustigend war. „Nein, ich bin ein Bussolante". Das klang ihr nun wieder sehr vornehm. „Ein Bussolante? was ist das?" — Darauf gab er nicht die Erklärung, wie sie im Wörterbuch zu lesen ist „Diener, welcher neben der Sänfte des Papstes hergeht", sondern sagte: „Sono proprio della famiglia del Papa", und das war ganz richtig, denn im Vatican, wie in den alten Fürstenhäusern wird die Dienerschaft la famiglia genannt. Die Engländerin aber übersetzte sich das anders und sagte wie verklärt zu ihren Begleiterinnen: „Nun denkt euch, er gehört zu des Papstes eigener Familie!" In dieser beglückenden Illusion mochte ich sie nicht stören, eingedenk der Worte ihres Dichters Grey: Where ignorance is bliss, 'tis folly to be wise. (Wo Unwissenheit Glück ist, da ist Weisheit Thorheit).

Bei vaticanischen Feierlichkeiten hat man bekanntlich immer lange zu warten, aber die Zeit vergeht doch schnell, denn es giebt so viel zu sehen und zu beobachten! Von Zeit zu Zeit verkündet das Aufstampfen eines Stabes, wohl auch in der Hand eines Bussolanten, das Nahen eines Cardinals. Einer nach dem anderen erscheinen die Kirchenfürsten in ihren blendend rothen Purpurgewändern und begeben sich zuerst in die Sala ducale, wo sich der päpstliche Zug ordnet, manche von ihnen altersschwache, schwankende Gestalten, die ohne Unterstützung nicht mehr gehen können, alle aber stolz im Bewußtsein ihrer fürstlichen Würde. Endlich kommt der Zug — und welch ein Pomp; hoch ragend wird der goldgestickte rothe Sammetsessel zwischen den Flabelli, den Riesenfächern von Straußen- und Pfauenfedern getragen, auf dem das Haupt der katholischen Christenheit thront, in weißem Gewande, ganz umhüllt vom reich goldgestickten Purpurmantel von unerhörter Pracht, vorn das juwelenblitzende Pectorale, auf dem Haupte die goldschimmernde Mitra mit Edelsteinen reich verziert, eine schwere Last für das greise Haupt mit dem durchsichtig zarten Antlitz. In langem Zuge folgen sämmtliche Cardinäle, die Fürsten des Purpurs, wie sie genannt werden, und nehmen die ihnen gebührenden Ehrenplätze ein.

Mittlerweile ist der Sessel vorsichtig auf den Boden gesenkt, der Papst hat den Thron bestiegen, sein Hofstaat umgiebt ihn, je rechts und links steht ein Bischof, auf den Stufen des Thrones die Principi del Soglio (weltliche Fürsten). Nun erheben sich die Cardinäle einer nach dem anderen und machen ihre Obedienz, d. h. sie küssen knieend den Pantoffel des Papstes, dann den Ring an seiner Hand und dann erfolgt die sogenannte Umarmung. Unterdessen harren die neu zu ernennenden Cardinäle in der Cappella Sistina und werden dann unter großem Ceremoniell hereingeführt; es sind die Erzbischöfe von Paris, Lyon und Prag, Guchard, Foulon und Schönborn, letzterer eine imposante Gestalt von ungewöhnlicher Größe und majestätischem Anstande. Sie tragen Mäntel von einer Pracht, um die ein König sie beneiden könnte, weißgefüttert, mit langer Schleppe, die ihnen beim Niederknieen von Dienstthuenden zurechtgelegt wird, von so schwerem Seidenstoffe, daß er „von selbst steht" — der eine von echt violetter Farbe, die anderen von dunklerem ins bräunliche fallenden Damast. Die Bekleidung mit dem Purpur ist eine eigenthümliche Ceremonie. Der erwählte Cardinal kniet vor dem Papste nieder und dann wird ihm die Kapuze seines Mantels über den Kopf gezogen, so daß er also völlig vom Purpur bedeckt ist; unterdessen halten zwei assistirende Geistliche den rothen Hut über seinem Haupte. Nachdem der Papst den Segen über ihn gesprochen hat, umarmt er den neuen Cardinal und dann geht dieser zu allen anwesenden Cardinälen und empfängt auch von ihnen die brüderliche Umarmung. Diese Ceremonie wiederholte sich also neulich drei Mal und wurde mit großer Würde vollzogen. Der Papst sprach laut und vernehmlich und intonirte am Schlusse den Segen mit klarer kräftiger Stimme, erstaunlich kräftig wenigstens im Verhältniß zu seiner äußerst zarten Erscheinung — ich sage absichtlich nicht gebrechlich oder verfallen, das ist er nicht und man sieht es seinen Zügen, seinen wunderbaren Augen an, wie klar und mächtig der Geist in dieser feinen Hülle ist. Segnend streckte er die Rechte nach allen Seiten aus, während er auf seinem Thronsessel durch den Saal hinausgetragen wurde; an dieser rechten Hand trägt er den apostolischen Ring, die Finger bleiben vom Handschuh unbedeckt. Allerdings sah der Papst beim Hinaustragen recht müde aus.

Am vorigen Sonntag, 26. Januar, wurde von dem vaticanischen Kapitel die Seligsprechung des Venerabile Pirotti vollzogen. Das ist die zweite Stufe auf dem Wege zur Heiligsprechung. — Neben der Thür und auf dem Altar des reich geschmückten Saales waren Bilder mit den Wunderthaten des neuen „Beato" aufgestellt, von denen bei der Seligsprechung der Vorhang fiel. Nachher wurden unter die Geistlichkeit und einige der anwesenden Gläubigen kleine Bilder des Beato Pirotti vertheilt, der, so viel ich weiß, sich um Schulen für die Armen verdient gemacht hat. Die ganze Sache hat etwas höchst Theatralisches und Kindliches zugleich; man muß auf einem ganz besonderen Standpunkt stehen, um dabei wie von einer religiösen Feier ergriffen zu werden.

Der Papst wohnte dieser Feier nicht bei. Wohl aber ließ er sich am Nachmittage in seiner Sänfte hinabtragen, um den neuen Seligen zu verehren, und zwar in Begleitung seines ganzen Hofstaates, in dem die Cavalieri di cappa e spada mit ihrer schönen spanischen Tracht immer ganz besonders stattlich aussehen.

Wenn man nach einer neuen Hoftracht sucht, so könnte man nichts Klügeres thun, als sich an diese anzulehnen.

Den Gerüchten von einem Unwohlsein des Papstes kann ich entschieden widersprechen. Er befindet sich bei seiner äußerst regelmäßigen und einfachen Lebensweise so wohl wie je und verspürt sogar nichts von Influenza.

Am Geburtstage des deutschen Kaisers fand Vormittags in der Kapelle der deutschen Botschaft ein Festgottesdienst statt. Am Abend gab Graf Solms für sämmtliche Mitglieder der Botschaft ein officielles Diner.

Der deutsche Künstlerverein hatte als Vorfeier am Sonnabend, den 25 d. Mts., einen Festabend veranstaltet, an dem die Büste Kaiser Friedrichs III. enthüllt wurde. Graf Solms erschien zwar zu dieser Feier, hatte aber zuvor allen Mitgliedern der Botschaft und deren Angehörigen ausdrücklich anbefohlen, gleich nach der Festrede und der Enthüllung der Büste fortzugehen. Auch war in Rücksicht auf die Hoftrauer der Tanz von der Festkarte gestrichen.

Die Büste ist ein Geschenk des Herrn Grünert aus Magdeburg, dem dem Verein schon so manche werthvolle Gabe verdankt; schade nur, daß der freundliche Kunstmäcen sich nicht an einen unserer hier ansässigen berühmten Künstler gewendet hat! Da wäre wohl ein anderes Werk zu Tage gekommen als diese Büste von der Hand des Herrn Feuerstein (dessen Name fast allen von uns ganz unbekannt war), bei der nicht einmal die Porträtähnlichkeit einleuchtend ist. Was hätte eine Meisterhand wie Hopfs oder Cauers für einen herrlichen Kaiser Friedrich für unser Künstlerhaus schaffen können!

Die nicht unter der Botmäßigkeit Sr. Excellenz stehenden Deutschen blieben noch einige Stunden in gemüthlich geselliger Vereinigung beisammen und erfreuten sich an einem schönen Concerte, in dem die Gesangsvorträge von Fräul. Heymann von der hiesigen großen Oper und Hrn. Dawison den Glanzpunkt bildeten.

Selbst Musik hört man in diesem Jahre weniger als sonst. Das Volk entbehrt sie fürs erste ganz; denn in Folge der Hoftrauer sind die Concerte auf dem Pincio und an den übrigen öffentlichen Plätzen auf mehrere Monate eingestellt worden.

Th. Höpfner.

Allianz, an die niemand denke, wohl aber eine Uebereinstimmung der diplomatischen Interessen und dauernde Sympathien herbeizuführen, beständen dauernde allgemeine Gründe, die schon von 1870 existirten und von niemand bestritten werden könnten.

Paris, 5. Februar. Die neuerliche Aufforderung des Wahlcomités zur Niederlegung seines Mandats als Abgeordneter hat der Abg. Marineau mit der Zusage beantwortet, daß er zurücktreten werde, wenn nicht mehr als die Hälfte der Wähler durch Petition innerhalb drei Wochen dies begehre.

London, 5. Februar. Auf die Anordnung der Dockarbeiter-Union hin, welche den Unionsmitgliedern die Waarenüberlieferung an die der Union nicht angehörigen Fuhrleute untersagt, beschlossen die Eigenthümer der Docks, Werften und Magazine, alle dieser Anordnung Folge leistenden Arbeiter zu entlassen und einen Verein behufs Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen zu bilden.

Monaco, 5. Februar. Der Exkönig Milan soll hierselbst im Spiel eine **Viertelmillion Franken verloren haben.**

Washington, 5. Februar. Der **Senat** hat den **Samoavertrag ratificirt.**

Newyork, 5. Februar. Die „Sixth Nationalbank" und die „Equitablebank" haben ihre Geschäfte wieder aufgenommen.

Von der Marine.

* Der Capitänlieutenant **Fuchs** ist zum Corvetten-Capitän, der Lieutenant z. S. **Janke** zum Capitän-Lieutenant, die Unterlieutenants **Bach** und **Starke** sind zu Lieutenants zur See ernannt. Dem Capitän-Lieut. Gräfschel, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Navigations-Directors der Werft zu Kiel, ist als Corvetten-Capitän der nachgesuchte Abschied mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst bewilligt.

Danzig, 6. Februar.

* **[Von der Weichsel.]** An der **Nogat**, auf deren eigenthümliche Eisgangsverhältnisse wir schon gestern Abend hingewiesen haben, beginnt die Situation **sich wieder recht bedenklich zu gestalten**, wie aus folgendem Telegramm hervorgeht, das wir gestern Abend 7 Uhr aus **Marienburg** empfingen: „Die **Nogat ist von der Mündung aufwärts bis nahe Marienburg wieder verstopft. Wasserstand bereits 5 Meter.**"

* **[Zur Reichstagswahl.]** Am nächsten Montag werden die „**Gemäßigt Liberalen**" im Schützenhause eine **Wählerversammlung** abhalten, in welcher Herr Landgerichtsrath **Wedekind** sich den Parteigenossen vorstellen wird. Am Dienstag soll dann eine Versammlung der **Conservativen** folgen, welcher Herr Wedekind ebenfalls sein Erscheinen zugesagt hat. Von den Erklärungen, welche Herr Wedekind in dieser Versammlung über seine Stellung zur inneren Politik abgeben wird, soll die Unterstützung seiner Candidatur durch die Conservativen abhängen. Die **freisinnige Partei** wird ebenfalls im Laufe der nächsten Woche eine größere Wählerversammlung abhalten, zu welcher das Erscheinen des Herrn **Rickert** [illegible] in Aussicht steht.

Eine gestern hier abgehaltene conservative Vertrauensmänner-Versammlung für den ländlichen Danziger Wahlkreis hat beschlossen, auch für die nächste Wahl Herrn Landrath v. Gramatzki als Candidaten aufzustellen. Nachdem Hr. v. Gramatzki über seine Stellung zu den wichtigsten Fragen, welche den letzten Reichstag beschäftigten, Bericht erstattet hatte. Herr v. Gramatzki hob dabei hervor (was ja auch aus den Parlamentsberichten bekannt ist), daß er seinerzeit gegen das Alters- und Invaliditätsgesetz zu stimmen, und zwar wegen der allzugroßen Mängel, die es enthalte. Als einen der Hauptmängel führt Redner an, daß dasselbe die Wittwen und Waisen nicht berücksichtige. (Hoffentlich wird Herr v. Gramatzki dadurch nicht auch ein — „Reichsfeind".)

* **[Danziger Hypotheken-Verein.]** Die Direction dieses Vereins hat soeben ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1889 erstattet. Nach demselben hat sich die Zahl der Vereins-Mitglieder gegen das Vorjahr um 35 gehoben, sie beträgt jetzt 640, von denen 21 die Credite des Vereins bisher nicht in Anspruch genommen haben. Die verbleibenden 619 vertheilen sich auf die Vereinsstädte wie folgt: Danzig 356, Graudenz 117, Marienwerder 81, Thorn 56, Elbing 4, Dirschau 2, Kulm 2, Marienburg 1. Anlangend den Darlehnsverkehr während des Berichtsjahres, so sind: 1) von 25 aus dem Jahre 1888 verbliebenen Anträgen über zusammen 555 800 Mk. bewilligt und angenommen worden auf 24 Anträge 421 700 Mk.; 2) neu gestellt während des Jahres 1889 70 Anträge über zusammen 2 597 300 Mk., wovon 12 Anträge über zusammen 299 000 Mk. erst für das Jahr 1890 bestimmt waren, über 8 Anträge in Höhe von 161 900 Mk. die Entscheidung noch aussteht, 23 Anträge über zusammen 964 800 Mk. zurückgewiesen sind, auf die verbleibenden 30 Anträge anstatt der gewünschten 1 171 600 Mk. 952 500 Mk. bewilligt und angenommen sind; 3) umgewandelt 25 Anleihen über zusammen 590 900 Mk. auf Höhe von 590 800 Mk. Abgelöst wurden dagegen: in Folge Umwandlung 590 800 Mark, ohne Umwandlung 97 475 Mk., zusammen 688 275 Mk. Von dem Zugang entfallen auf die Vereinsstädte: Danzig 1 098 200 Mk., Graudenz 341 600 Mk., Elbing 236 600 Mk., Thorn 156 200 Mk., Marienwerder 101 000 Mk., Dirschau 15 000 Mk., Kulm 20 000 Mk., während der Abgang Danzig mit 492 375 Mk., Graudenz mit 114 900 Mk., Marienwerder mit 81 000 Mk. trifft. Der gesammte Anlehnsbestand beträgt zu Ende des Berichtsjahres 7 390 425 Mk. zu 5 Procent, 3 049 600 Mk. zu 5½ Procent, 3 516 600 Mk. zu 5 Procent, 1 360 200 Mk. zu 4½ Procent. Diesem Hypothekenbestande stehen an im Umlauf befindlichen Vereins-Pfandbriefen gegenüber: 6 841 125 Mk. zu 5 Proc., 2 916 000 Mk. zu 4½ Proc., 3 470 200 Mk. zu 4 Proc., 1 356 200 Mark zu 3½ Proc. — Der Bericht bemerkt am Schluß: „Der Verein tritt mit den besten Hoffnungen in das neue Geschäftsjahr ein. Schon jetzt liegt eine größere Zahl von neuen Beleihungsanträgen für dasselbe vor. Dies und das Geschäftsergebniß des Berichtsjahres beweisen, daß die Bedürfnisse des Realcredits, denen seiner Zeit durch die Gründung des Vereins Rechnung getragen ist, noch lange nicht befriedigt sind und die Ueberzeugung von der Vortheilhaftigkeit der unkündbaren Amortisationsdarlehne für die Hausbesitzer und die Nützlichkeit des Vereins, welcher nicht, wie andere Hypothekenbanken, eine Erwerbsgesellschaft, sondern lediglich ein Institut zur Förderung der Interessen der Hausbesitzer ist, sich immer mehr Bahn bricht."

* **[Für die Beamten der Staats-Eisenbahn]** ist durch Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten in Erinnerung gebracht worden, daß das für sie erlassene ausdrückliche Verbot, Wechselschulden einzugehen oder Wechsel-Bürgschaften zu übernehmen, nicht aufgehoben ist, sondern noch in Geltung steht. Die Beamten sind hiernach zur Vermeidung von Strafen in Kenntniß gesetzt worden.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 26. Januar bis 1. Februar.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 50 männliche, 37 weibliche, zusammen 87 Kinder. Todtgeboren 3 männl., 2 weibl., zusammen 5 Kinder. Gestorben 39 männliche, 35 weibliche, zusammen 74 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 16 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus inclusive gastrischen und Nervenfieber 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 2, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 11, alle übrigen Krankheiten 44, Altersschwäche und nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 2.

Bohnsack, 5. Februar. Im Oktober v. J. verschwand der 28jährige Eigenthümersohn Heinrich Pauls aus Kronenhof, nachdem er bis dahin an dem Dammbau in der Nähe von Marienburg gearbeitet hatte, auf der Rückkehr zu seinen Eltern in Kronenhof. Alle Bemühungen, seinen Verbleib zu erforschen, blieben resultatlos. Heute früh kamen nun Kinder aus Bohnsacker Pfarrdorf hierher zur Schule mit der Meldung, daß sie in der Eisdecke eines dortigen Bruches den Kopf eines Mannes gesehen hätten, dessen Leiche [illegible] Eisdecke hervorragte. Man eilte zur Stelle, fand die Meldung bestätigt und zog nun, nachdem das den Kopf einhüllende Eis [illegible], die Leiche des verschwundenen Pauls aus dem Wasser, in welchem dieselbe völlig aufrecht stand. Da P., als er von der Arbeit an der Nogat heimreiste, seinen Verdienst bei sich geführt haben soll, bei der Leiche aber nur wenige Pfennige gefunden wurden, so vermuthet man ein Verbrechen, für das aber bis jetzt weiterer Anhalt nicht vorliegt.

Dirschau, 5. Febr. Auf dem Brückenbauterrain hat beim Eisgange das Wasser den Pfeiler Nr. 1 überfluthet und in der Nähe von Pfeiler Nr. 7 den Abfahrtsweg vom Weichseldamme so unterspült, daß an einer Stelle das Schienengeleise frei hängt und an anderen Stellen die Böschungen eingestürzt sind.

Bei Gemlitz, Langfelde und in der Nähe von Käsemark werden behufs Verlegung und Erhöhung der dortigen Deiche bei Ausführung des Weichseldurchstichs bis Siebenschleuse durch einen Landmesser Vermessungen ausgeführt.

Der Gerichts-Assessor **Georg Lindenberg**, z. Z. in Hammerstein, ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden.

Thorn, 5. Febr. (Privattelegramm.) Eine **freisinnige Wählerversammlung** hat Landgerichtsrath **Rudies zum Candidaten aufgestellt.**

Königsberg, 4. Februar. Die Betriebseinnahme der ostpreußischen Südbahn im Monat Januar 1890 betrug: Im Personenverkehr 93 099 Mk., im Güterverkehr 312 860 Mk., an Extraordinarien 12 868 Mk., zusammen 418 827 Mk., nach vorläufiger Feststellung 274 767 Mk., (gegen Januar 1889 weniger 239 481 Mk.).

Königsberg, 5. Januar. Gestern passirten einige Auswanderer mit der Bahn nach Schleswig-Holstein, nicht weniger als acht aus den russischen Ostseeprovinzen ausgewiesene Grundbesitzerfamilien, die sich dort niederlassen wollen. Alle acht Familien wohnten in der Nähe der preußischen Grenze, erhielten zu gleicher Zeit die Ausweisungsordre und mußten auch zu gleicher Zeit Rußland verlassen. [illegible] (H. Z.)

Pr. Holland, 3. Febr. Der Gutsbesitzer Friehn-Wickerau ist in Folge der auf der Jagd erhaltenen, neulich gemeldeten Verletzung verstorben.

Gumbinnen, 3. Febr. Gestern früh erschoß sich ein [illegible], welcher in sehr günstigen Verhältnissen lebte, aber bereits seit längerer Zeit an einem schweren Leiden zu tragen hatte, das ihn wahrscheinlich auch in den Tod getrieben hat. (J. Z.)

Gnesen, 3. Februar. Ein interessanter Giftmordprozeß wird voraussichtlich in nicht allzulanger Zeit zur Verhandlung kommen. Am 13. September 1889 starb der hiesige Restaurateur Mibus. [illegible] (J. Z.)

Literarisches.

* Das Februarheft von „**Westermanns Illustrirten Deutschen Monatsheften**" bringt von Karl Voß eine [illegible] Abhandlung: „Geschichte einer Krabbe, von ihr selbst erzählt". Dasselbe Heft bringt die Fortsetzung von Hieronymus Lorms Erzählung „Gonila", den Schluß des Romans „Megumbe" [illegible] und eine Novellette „Manon" von Gara Hutzler. Ferner finden sich darin die reich illustrirten Aufsätze „Mekka und Medina" von Prof. August Müller, [illegible] und „Eine Reise nach Jamaika" von Wilhelm Deiz; endlich ein Aufsatz über die „Herzogin von Longueville" von Arthur Kleinschmidt, sowie literarische Notizen.

* Das Februarheft der „**Deutschen Rundschau**" (herausgegeben von Jul. Rodenberg, Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin) bringt interessante Mittheilungen über die Jugendzeit des Kaisers Wilhelm I. in Briefen der Prinzessin Elise Radziwill, [illegible]; — Gymnasium und Universität, von E. Zeller; — Die Erziehung der deutschen Jugend (Schluß), von P. Güßfeldt; — Nacht und Morgen des Michelangelo, von E. Brücke; — Ernst v. Wildenbruch als Dramatiker, 1., von H. Conrad; — Zum Gedächtniß Döllingers, von G. v. Egelhaaf; — Berliner Theater, von K. Frenzel; Politische Rundschau; Literarische Rundschau.

* Das 9. Heft der „**Kunst für Alle**", herausgegeben von Fr. Pecht (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft in München) enthält vier ganzseitige Bilderbeilagen nach „Erste Liebe" von Karl Hoff, „Hexe" von Gabriel Max, „Am alten Fischmarkt bei Reval" von G. v. Bochmann und „Bei der Großmutter" von Kaspar Ritter, dazu Textillustrationen nach Werken von Bochmann, Apol. Chelius, Becker, Beyrer u. a. Textlich bringt das Heft „In der Bildergalerie", eine epicuräische Betrachtung von Wolfgang Kirchbach, „Modelle" VI. St. Magdalena von Johannes Prölß, „Römerbrief" von H. Barth, „Unsere Bilder" vom Herausgeber, Personal- und Ateliernachrichten etc.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Dichter Andersen]**, als er sich zum ersten Male in einer Hofgesellschaft zu Kopenhagen befand, wurde, wie die „Kiel. Ztg." erzählt, von einem hohen dänischen Diplomaten ins Gespräch gezogen, dessen Brust mit einer funkelnden Masse von Ordenssternen wie übersäet war. Der Diplomat bemerkte, wie der Märchendichter mit scheuer Bewunderung den Blick auf dieser glänzenden Brustdecoration ruhen ließ, und bemerkte gut gelaunt: „Nicht wahr, mein Lieber, so viele glänzende Sterne haben Sie wohl nie bei einander gesehen?" — „Niemals, Excellenz", erwiderte Andersen ernsthaft, „bis jetzt kenne ich nur die armseligen Dinger am Himmel".

* **[In eine schreckliche Lage]** gerieth in letzter Woche der königliche Förster E. in der Riefensbeeker Oberforst (Oberharz). Das Gebiet dieser Oberförsterei reicht bis zum Bruchberge, der mehrere Stunden weit von jeder Ansiedelung entfernt ist. Von dort aus wollte der Förster nach Hause zurückkehren, als er, im Felsgeröll straucheInd, einen Fuß im Gelenk brach. Unter Schnee und Eis bei einbrechender Nacht mit gebrochenem Fuß im Forst des Hochgebirges, wo an menschliche Hilfe nicht zu denken. Mit den Händen, dem gesunden Bein und dem Knie des zerbrochenen kroch der Forstmann eine lange Strecke bis zu einer Köhlerhütte; dort blieb er, von Schmerz und Frost gequält, über Nacht, bis am anderen Morgen Waldarbeiter seinen Hilferuf vernahmen und ihn nach Hause trugen.

* **[Ein Billard des Königs „Lustik".]** In dem Laspe'schen Restaurant zu Kassel ist gegenwärtig eine eigenartige Reliquie aus vergangenen Tagen ausgestellt. Das Billard, auf dem König Jerome sich zu vergnügen pflegte, „als er noch Prinz war von Arkadien". Auch das gesammte Zubehör ist noch vorhanden, die Elfenbeinbälle, die zierlich geschnitzten Zähltafeln und eine Anzahl Queues aus Ebenholz mit den gekrönten Initialen des einstigen Besitzers.

* **[Hartnäckig.]** Im Religionsunterricht legte ein junger Lehrer seinem Schüler die Frage vor: „Was ist ein Wunder?" — Schüler: „Ich weiß nicht." — „Wenn du nun mitten in der Nacht die Sonne am Himmel stehen sähest, was würdest du dann sagen?" — „Das ist der Mond." — „Wenn man dir aber entschieden erklärte, daß es nicht der Mond, sondern wirklich die Sonne ist, was würdest du dann sagen? Das ist . . ." — „Das ist eine Lüge." — „Dein Lehrer lügt nicht; wir nehmen an, ich wäre es, der dir entschieden erklärt, daß es die Sonne ist, was würdest du dann sagen?" — „Der hat Einen über'n Durst getrunken."

Schiffs-Nachrichten.

O. **London**, 3. Februar. Ueber den jetzt schon so lange überfälligen Dampfer „Erin" sind noch immer keine Nachrichten eingetroffen. Der „Erin" fuhr am 28 Dezember von Newyork ab und brauchte sonst zur Reise nach London 13—14 Tage. An Bord des Schiffes befinden sich 72 Menschen.

Standesamt vom 5. Februar.

Geburten: Eisenbahn-Schaffner a. D. Martin Kochanski, T. — Civil-Krankenwärter Gottfried Geschkowski, T. — Fleischermeister Karl Stangneth, S. — Schuhmachergeselle Reinhold Willm, T. — Rentier Gustav Kroll, T. — Versicherungs-Inspector Louis Fowe, S. — Fleischermeister Hermann Dübeck, T. — Diener Hermann Fregin, 2 T. — Zimmergeselle Johann Friedrich Otto Schneider, T — Arb. Wilhelm Ganswich, S. — Kutscher Johann Rexin, S. — Buchhalter Max Hinz, S. — Unehelich: 3 S., 3 T.

Aufgebote: Maurer August Wierzbicki in Berlin und Franziska Barbara Lemke daselbst. — Schmiedemeister Petrus Andreas Kusten und Valeria Kalinowski. — Wirthssohn Johann Reinek in Gr. Piwnitz und Eva Kowalczyk in Kiparren. — Kunstgärtner Karl Adolf Finster in Berlin und Therese Friederike Ludowika Maria Randt daselbst.

Heirathen: Feldwebel im Fuß-Artillerie-Regiment v. Linger Paul Ernst August Horn und Agathe Rosalie Stien. — Arb. Gottlieb Samaga und Anna Maria Schwolau.

Todesfälle: Handelsmann Johann Wilhelm Schulz, 72 J. — Frau Renate Fisan, geb. Lemke, 68 J. — S. d. Kassirers Hugo Radewald, todtgeb. — Ww. Anna Preuß, geb Sand, 72 J. — Reifschlägerges. Carl Aug. Pekau, 52 J. — S. d. Juweliers Otto Below, 2 J. — T. d. Schneiderges. Wilhelm Kabars, 1 J. — S. des Maurerges. Franz Lerch, todtgeb. — T. d. Schlosserges. Theodor Krumreich, 3 J. — Ww. Albertina Barbara Bertha Schönrock, geb. Röske, 58 J. — T. des Brauerei-Directors Carl Buchholz, 1 J. 8 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 5. Februar (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 279¾, Franzosen 189, Lombarden 117½, ungar. 4% Goldrente 89,60, Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Wien, 5. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 325,35, Franzosen 219,50, Lombarden 137,25, Galizier 187,75, ungarische 4% Goldrente 103,70. Tendenz: ruhig.

Paris, 5. Februar. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 91,47½, 3% Rente 87,75, ung. 4% Goldrente 89¼, Franzosen 472,50, Lombarden 308,75, Türken 18,17½, Aegypter 415,31. Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 29,50, weißer Zucker per Februar 34,00, per März 34,20, per März-Juni 34,70, per Mai-August 35,30. Tendenz: fest.

London, 5. Februar (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅝, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94¼, Türken 17¾, ungar. 4% Goldrente 88, Aegypter 93¾, Platzdiscont 4½%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 11¾. Tendenz: träge.

Petersburg, 5. Febr. Wechsel auf London 3 M. 90,75. 2. Orientanleihe 100⅝, 3. Orientanleihe 101.

Liverpool, 4. Februar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fester. Middl. amerikan. Lieferung: per Febr.-März 5⁵⁹⁄₆₄ Käuferpreis, per März-April 5⁶¹⁄₆₄ Verkäuferpreis, per April-Mai 5⁶³⁄₆₄ do., per Mai-Juni 6¹⁄₆₄ do., per Juni-Juli 6¹⁄₃₂ do., per Juli-August 6³⁄₆₄ do., per August-September 6 Käuferpreis, per September 6 d. do.

Newyork, 4. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83½, Cable Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94⅝, 4% fundirte Anleihe 123½, Canada-Pacific-Act. 74¾, Central-Pac.-Act. 33⅛, Chic.- u. North-Western-Act. 110⅜, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 69⅜, Illinois-Central-Act. 119, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106, Louisville- und Nashville-Actien 88, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 27, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 102, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 75⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62⅛, Philadelphia- und Reading-Actien 40⅜, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 38, Union-Pacific-Actien 67¾, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28⅝.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 5 Febr. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 11,50/75 M. Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 5. Februar. Mittags. Stimmung: stetig. Februar 11,72½ M. Käufer, März 11,92½ M. do., April 12,05 M. do., Mai 12,15 M. do., Juni-Juli 12,32½ M. do.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig. Februar 11,72½ M. Käufer, März 11,95 M. do., April 12,07½ M. do., Mai 12,15 M. do., Juni-Juli 12,32½ M. do.

Productenmärkte.

Königsberg, 4. Februar. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kgr. hochbunter 127/8 ℔ 182 M. bez., rother 116 ℔ 170, 122 ℔ 176 M. bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 121 ℔ 155, 123/4 ℔ 157,50, 124 ℔ 158, 126 ℔ 160 M. bez., russ. ab Bahn 112 ℔ verbrannt 92, 116 ℔ mit Ger. 103 M. bez. — **Gerste** per 1000 Kgr. große 128, 136 M. bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 146, 150, 152 M. bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 110, weich 101,50 M. bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. russ. 128, 131 M. bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. geringe russ. Siebsel 85 M. bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. zum See-Export russische feine 86 M. bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 53¼ M. Gd., nicht contingentirt 33½ M. bez., per Febr. contingentirt 53 M. Gd., nicht contingentirt 33¼ M. Gd., per März nicht contingentirt 33¼ M. Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 33¼ M. Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 33½ M. Gd., per Juni nicht contingentirt 33¾ M. Gd., per Juli nicht contingentirt 34 M. Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Berlin, 4. Februar. Das Geschäft in deutschen Wollen war in den letzten 8 Tagen nur sehr unbedeutend. Einerseits die geringfügigen Vorräthe, andererseits die schwache Tendenz, welche sich infolge der rückgängigen Bewegung der Preise für überseeische Wollen geltend macht, lassen ein lebhafteres Geschäft nicht aufkommen und veranlassen die Consumenten, nur das Allernöthigste für den dringenden Bedarf zu kaufen. Auch die Speculation, welche in ungewaschenen Wollen bereits ziemlich stark sich engagirt hatte, ist zurückhaltend geworden und wartet die kommenden Ereignisse ab.

London, 4. Februar. Wollauction. Geschäft träge. Bis heute sind 15 Procent der anfänglich zum Verkauf gestellten Wolle, zum größten Theil Capwolle, zurückgezogen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Februar. Wind: SSW.
Gesegelt: Karen, Rönne, Nexoe, Ballast.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Nemmi a. Königsberg, Ingenieur. Hackbarth a. Colberg, Consul. Leonhardt a. Remberg, Premier-Lieutenant. Tolz a. Stutthof, Prediger. Drude a. Berlin. Dorn a. Leipzig. Hucklermeyer a. Herfordt, Böcker a. Remscheid, Boll a. Berlin, Blume a. Hannover. Rahn a. Stutthof. Haase a. Hamburg. Harms a. Elberfeld. Sturm a. Spandau, Dehlert a. Berlin. Neumann a. Chemnitz, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Gumprecht a. Neustadt, Landrath. Scharffenberg a. Landsberg, Vers.-Inspector. Kind a. Berlin, Ingenieur. Jahn a. Stettin, Director. Fabrikenbesitzer Schottler n. Gem. a. Lappin. Frau Hotelbesitzer a. Marienburg. v. Tiedemann a. Russoczyn. Mac Lean a. Roschau, Rittergutsbesitzer. Lieutenant Ginzig a. Danzig. Fuß, Keiler, Lewin, Wohlgemuth, Wrede, Leser, Lehmann, Gröning a. Berlin. Schönheith a. Gräfenthal. Hoobeneth, Pöschmann a. Elberfeld, Wächter a. Dresden, Hollmann a. Apolda, Stoverau a. Hamburg, Helmke a. Münster, Blumenreich a. Hannover, Hübner a. Thorn, Lanzner a. Stettin, Maschke a. Königsberg, Kaufleute.

Walter's Hotel. Beutner a. Bromberg, Präsident der General-Commission. Perrin a. Bromberg, Regierungsrath. v. Hatzler a. Danzig, Major im Großen Generalstabe. Stiehl a. Danzig, Major u. Bat. ill. Commandeur. v. Behr a. Berlin, Kammerherr, Präsident des deutschen Fischereivereins. Kost a. Schöneck, Rechtsanwalt. Fräul. Geschw. Günther a. Fürstenau. Beckershaus a. Carthaus, Kreis Bauinspector. Mühlenbesitzer Wirth n. Gem. a. Lauenburg i. Pomm. Reich a. Berlin, Cand. jur. Hering a. Neukirch, Prediger. Rittergutsbesitzer Bölcke n. Gem. a. Barnewitz. Vogel a. Uhlingen, Rittergutsbesitzer. Zappert, Preuß a. Berlin. Dietze, Hamburg, Neumann a. Mainz, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Ortmann a. Wyrschkutzin, Dom.-Pächter. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Kraft a. Elbing, Rentier. v. Mellin a. Abl. Krangen, Rittergutsbesitzer. Frau Rentiere v. Sack und Frau Rentiere v. Salmuth a. Berlin. Hagedorn a. Hamburg, Belz a. Schmölln. Hopfgarten a. Breisach, Manteuffel a. Darmstadt, Wendenburg a. Elberfeld, Suttler a. Bochum, Gollum a. Echternach, Mühlrad a. Genthin, Färber a. Worms, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Kieck a. Oslanin, Rittergutspächter. Rieve a. Celbau, Administrator. Wodni a. Danzig, Gerichtsvollzieher. Kaufmann, Hirschbrust, Voigt, Zeglien, Rauenhagen, Clavie a. Berlin, Lipski a. Thorn, Sich a. Breslau, Zmichalski a. Soldau, Manfurst a. Dirschau, Quiadkowski a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig. (5215

Es hat Gott gefallen, meine geliebte Mutter im 90. Lebensjahre heute Nachmittags 2½ Uhr nach mehrwöchentlichem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Dieses zeigt tiefbetrübt an (7774

Adelaide Schuncke

Langfuhr, den 5. Februar 1890.
Die Beerdigung findet Montag, 10. d. Mts. um 10 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Kirchhofe zu St. Johann statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dominiksplan, Blatt 42, auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Daniel Loeschmann eingetragene, zu Danzig, Kohlenmarkt Nr. 8 belegene Speichergrundstück

am 9. April 1890,

Vorm. 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 2 ar 13 qm mit 2000 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (7789

Danzig, den 30. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Klein Trampken, Blatt 11 und 17, auf den Namen des Eigenthümers Friedrich Jacob Kuhl eingetragenen, daselbst belegenen Grundstücke

am 10. April 1890,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück Kl. Trampken, Blatt 11, ist mit 127,47 M Reinertrag und einer Fläche von 9,1820 Hektar zur Grundsteuer und mit 90 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Kl. Trampken, Blatt 17, mit 16,01 M Reinertrag und einer Fläche von 1,2810 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer 43, eingesehen werden.

Danzig, den 30. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind heute folgende Firmen

Nr. 6. J. Walpuski zu Festung Graudenz (Inhaber Kaufmann Johann Walpuski).
Nr. 121 E. Schemmel zu Leffen (Inhaber Apotheker E. Schemmel).
Nr. 320 C. M. Krueger hier (Inhaber Kaufmann Ludwig Krueger).
Nr. 366 B. Duester vorm B. Meitins hier (Inhaber Bernhard Duester).
Nr. 400 Bernhard Makat hier (Inhaber Kaufmann Bernhard Makat

gelöscht worden. (7597

Graudenz, den 29. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

An der hiesigen Stadtschule sind zwei Lehrerstellen zum 1. April d. J. neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 900 Mark und steigt nach den Bestimmungen des Normalbesoldungsplanes bei eintretender Vacanz bis zum Maximalbetrage von 1650 Mark.

Geeignete Bewerber katholischer Confession werden ersucht, ihre Meldegesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen und baldigst einzureichen. (7757

Dirschau, den 29. Januar 1890.
Der Magistrat.

Vergebung der Nutzung des staatlichen Bernsteinregals im kurischen Haff.

Die Nutzung des staatlichen Bernsteinregals im kurischen Haff bei Schwarzort mittelst schwimmender Förder- (Bagger-) Maschinen für die Zeit vom 1. Dezember 1890 bis zum 30. November 1901 soll im Wege der öffentlichen Ausbietung an einen Unternehmer gegen ein Meistgebot überlassen werden.

Bietungstermin: Montag, den 21. April 1890, Vormittags 10 Uhr, im Sitzungszimmer des hiesigen Königlichen Regierungsgebäudes (nördlicher Flügel, 2 Treppen).

Die einzelnen Gebote sind in Höhe von Jahresbeträgen der Nutzungsentschädigung, zu deren Zahlung sich die Bieter verpflichten wollen, abzugeben.

Das geringste Gebot muß 200000 M für das Jahr betragen. Die von jedem Bieter zu bestellende Kaution beträgt den dritten Theil seines Gebotes. Zu Bieten werden nur Unternehmer zugelassen, welche bis zum 5. April 1890 unserem mit der Abhaltung des Bietungstermins beauftragten Commissar, Regierungs-Rath Knispel hierselbst, den Nachweis über den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von einer Million Mark führen.

Abschriften der in Form eines Vertragsentwurfes aufgestellten Bedingungen für die Ueberlassung der vorgedachten Bernsteingewinnung und der Bietungsregeln werden von uns gegen vorherige Einzahlung von 3 M 30 ₰ an unsere Kanzlei-Kasse portofrei innerhalb des deutschen Reiches geliefert. Auch liegen die Bedingungen zur Einsichtnahme in unserer Domänen-Registratur, bei der Königlichen Hafenbau-Inspection in Memel und bei dem fiskalischen Baggerei-Revisor Wolle in Schwarzort, auf der Kurischen Nehrung aus. (7670

Königsberg in Pr. 30. Jan. 1890.
Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Die Neuwahl der Fachkommissionen,

welche nach der in unserer Sitzung am 22. v. Mts. beschlossenen Abänderung des Statutes vom 3. April 1875 für die drei Jahre 1890/92 stattfindet, wird hiermit auf

Sonnabend, den 15. d. Mts.,

anberaumt.

Die Wahlversammlungen der einzelnen Geschäftszweige werden zu den durch Börsenaushang bekannt gemachten Zeiten in unserem Sitzungszimmer Langenmarkt 4, abgehalten werden.

Die Wählerlisten sind zur Einsicht und Anbringung etwaiger Einwendungen in unserem Amtszimmer ausgelegt. (7787

Danzig, den 5. Februar 1890.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

Lotterie

zum Besten des Deutschen Kriegerwaisenhauses Schloß Glücksburg in Roemhild.

Die Verloosung besteht in reellen Silbergewinnen, deren Anfertigung die Herren Hofjuweliere M. Stumpf u. Sohn, Danzig, übernommen haben. Sie ist vom Herrn Oberpräsidenten Excell. v. Leipziger durch Verfügung vom 28. Septbr. v. Js. genehmigt und ihre Ziehung durch Verfügung vom 7. Dezember v. J. auf den 22. März d. J. festgesetzt.

Die Ausstellung der Gewinne findet am 3.–11. März in Danzig bei den Herren Stumpf und Sohn, die Ziehung am 22. März in Thorn (nach ebenfalls vorheriger Ausstellung dort) statt.

Loose à 1 Mark in der
Expedition der Danziger Zeitung.

In Folge der erhöhten Kohlenpreise sind wir genöthigt, unsere Waarenpreise vom 1. Februar d. J. ab um 15 Proc. zu erhöhen. Dies den werthen Abnehmern zur gefälligen Kenntnißnahme. (7734

Die Töpferinnungen von Bunzlau und Naumburg a. Qu.

Infusorien im Munde. Die Feuchtigkeit, Wärme und der stetige Zutritt von Luft, Ansammlung von Speiseresten und Infusorien begünstigt bekanntlich im Mund die Bildung von Fäulniß. Je mehr Infusorien vorhanden sind desto schneller tritt mittelst Entziehung von Sauerstoff ein Desoxydiren und durch die bei dieser Gelegenheit in den Schmelzprismen sich bildenden Gase zerfällt das Schmelzoberhäutchen der Zähne und löst sich ab. Nach diesem Zerfall liegt der Schmelz entblößt von seiner früheren Schutzdecke frei. Zur Vermeidung des raschen Zerfalles der Zähne möge man daher das von ärztlicher Seite empfohlene Zahnreinigungsmittel „Jllodin", welches durch seine antiseptischen Bestandtheile hemmend wirkt, gebrauchen. Depots: Elephanten-Apotheke. Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1. (5174

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Rittergutsbesitzers Joseph v. Karwat auf Wichulec wird heute am 1. Februar 1890, Vormittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Trommer zu Strasburg wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 1. April 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 18. Februar 1890,

Vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 12. April 1890,

Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. April 1890 Anzeige zu machen. (7738

Königliches Amtsgericht zu Strasburg Westpr.

Auction.

Sonnabend, d. 8. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich bei dem Kaufmann Herrn E. A. Kleeman in Junkeracker im Wege der Zwangsvollstreckung

1 braune Stute, 1 Häckselmaschine, 1 Lastwagen mit Kasten, eine Kommode, 1 Kleiderspind, ein Wäschespind, 1 Klavier, 1 Kleiderständer, 1 Reisepelz, 1 polirten Wäschekasten, 1 Schankspind und 1 kl. Tombank, 1 Repositorium mit Tombank, 1 Regulator, 1 gestrichenes Kleiderspind, 1 langen Speisetisch, 3 grün gestrichene Bänke, drei Restaurationstische, 1 polirtes Bettgestell mit 1 Satz Betten, 1 Bankenbettgestell mit Betten, 1 Federwagen, 2 Futterschweine, 1 rothbunte Kuh und 1 Kastenschlitten

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Casprzig,
Gerichtsvollzieher,
Danzig. (7765
Bureau: Häkergasse Nr. 1.

An Ordre

sind per S./S. „Silvio", Capt. Kanner am 22. Januar 1890 von Hull eingetroffen:

E 235 13 Faß Schmalz,
F 340. 18 Faß Schmalz.

Die Inhaber der girirten Connossemente belieben sich schleunigst zu melden bei (7786

F. G. Reinhold.

50 000 Mark

kann man am 12. Februar in der Metzer Geld-Lotterie gewinnen. à Loos 3 M 15 ₰ Liste u. Porto 30 ₰. 6261 Geldgewinne.

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft.
Berlin S., Neu Kölln a. W. 3.
Schloßfreiheits-Loose billigst.

Formulare.

Unfall-Anzeigen der Westpreuß. landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft,
100 Bogen 1 M, 50 Bogen 60 ₰, 25 Bogen 35 ₰, einzeln à 2 ₰,
Wahllisten der Gemeinden, à Buch (24 Bog.) 1 M.
Anmeldungsformulare wahlberechtigter Gemeinde-Mitglieder, à Buch (24 Bog.) 20 ₰.
Zu beziehen durch
A. W. Kafemann in Danzig.

Heute frische Maränen
Kl. Mühlengasse 7 (7780

Sehr schönen hiesigen
Sauerkohl
hat preiswerth abzugeben
Arnold Nahgel,
Schmiedegasse Nr. 21.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife v. Bergmann u. Co. Berlin u. Frkf. a. M., übertrifft in ihren wahrhaft überrasch. Wirkung. f. d. Hautpflege allesbish. dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Art. v. Hautausschläge wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Mitesser etc. a St. 50 ₰ bei Alb. Neumann.

Bock-Bier
in Gebinden und Flaschen offerirt (7775
E. F. A. Steff.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung.) (7607
Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Hexenschuß etc. etc. Zu haben: in Danzig nur in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 15 u. 97, in Marienwerder, Langfuhr, Ohra, Zoppot, Neufahrwasser in allen Apotheken à Flacon 1 M.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (7203

Offerten in Mager und halbfetten Käsen erbittet
P. Bölckers, Kiel,
Käse-Großhandlung.
Prima Referenzen. (7649

Familienverhältnisse reip. Krankheit halber ist in Berlin, beste Stadtgegend, ein flottgehendes (7733
Restaurant
mit großen Sälen für Festlichkeiten und hochfeinen Geschäftsräumen u. sehr coulanten Bedingungen zu verkauf. u. Mehrfach erforderlich 30–40000 M. Gefl. Anfrag. u. J. V. 4723 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Im Schul-Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig erschien als hervorragende Novität:

Der evangelische Religionsschüler.

Ein praktisches Hilfsbuch für höhere Lehranstalten, Seminarien, Töchterschulen etc., wie für den Gebrauch des Lehrers von R. Hecker, für Mittelschulen etc. geprüfter Lehrer.

A. Ausgabe in einem Band geb. nur 2 M; B. Ausgabe in 2 Teilen, Preis pro Teil geb. 1 M.

Wir empfehlen dieses gediegene Religionsbuch, welches auf den neuesten Bestimmungen der Schul-Aufsichtsbehörden beruht und ein umfassendes Kompendium sämtlicher religiösen Lehrstoffe bildet, für den Schulgebrauch, die Präparation und als Repetitorium.

Wertvolle Beilagen: Einige gute Abbbildungen und Karten, Notenbeilagen, sowie ein Anhang für höhere Lehranstalten.

Das Werk wurde bereits von hervorragenden Fachmännern äußerst günstig beurteilt. So bezeichnet dasselbe u. a. L. W. Seyffarth in der „Preuß. Schulztg." als ein äußerst gediegenes Hilfsbuch, dessen besonderer Vorzug in der klaren Gruppierung des Stoffes und in den eben so gründlichen als treffenden Erläuterungen besteht etc.

Als Vorstufe erschien ferner:

Der kleine Religionsschüler.

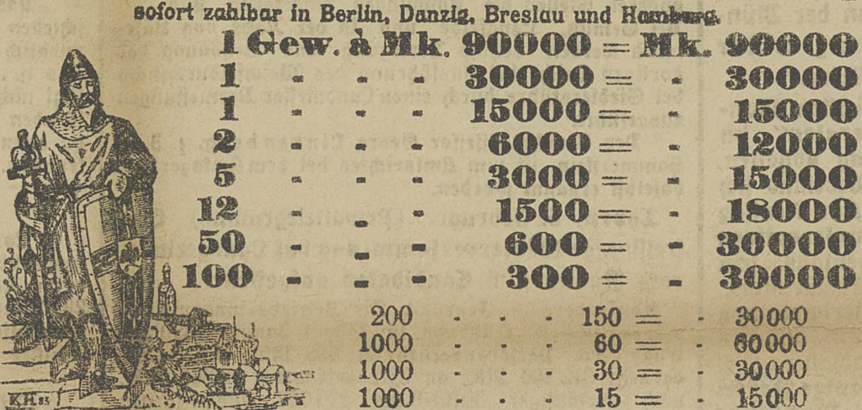
Ein einheitliches Religionsbüchlein für die Elementarstufe des evangelischen Religionsunterrichts von R. Hecker – Preis 50 Pf.

Das gehaltvolle Büchlein bietet sämtliche religiösen Lehrstoffe für die Unter- und Mittelklassen (1.–5. Schuljahr) in einheitlicher Form und konzentrischen Kreisen dar und bringt u. a. erlesene, gut illustrirte Mustergeschichten für die Kleinen, die wir einer gefälligen Beachtung besonders empfehlen.

5. Marienburger Geld-Lotterie

genehmigt durch Allerhöchste Kabinetsordre dem unter dem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. stehenden Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

Zur Verloosung gelangen
ausschliesslich baare Geldgewinne
sofort zahlbar in Berlin, Danzig, Breslau und Hamburg.



1	Gew. à Mk. 90000	= Mk.	90000
1	- - - 30000	= -	30000
1	- - - 15000	= -	15000
2	- - - 6000	= -	12000
5	- - - 3000	= -	15000
12	- - - 1500	= -	18000
50	- - - 600	= -	30000
100	- - - 300	= -	30000
200	- - - 150	= -	30000
1000	- - - 60	= -	60000
1000	- - - 30	= -	30000
1000	- - - 15	= -	15000

Ziehung am 7., 8. und 9. Mai 1890.
Loose à 3 Mk.
sind durch die **Expedition der Danziger Zeitung,**
Danzig, Ketterhagergasse 4, zu beziehen.

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Die Ziehung findet planmäßig vom 12. bis 14. Februar d. J. statt.
Die Versendung der Gewinnliste erfolgt am 19. Februar.
F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover.

Seit 1876, also bereits 13 Jahre, versiegele ich jede Flasche mit meinem eigenen Namensstegel und kann, trotz größter Anstrengung, Niemand über meine Weine etwas Nachtheiliges öffentlich aussagen, bester Beweis für ihre Güte und meiner Reellität. Wer meine Weine meistens mit andere Weine, weil von Natur aus eisenhaltig, während andere Weine gegypst sind. Wer meine Weine nicht trinkt, schadet sich also selbst und überhaupt die besten der Welt.

Trinken Sie also nur die gesunden ungegypsten französischen
Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft **BERLIN**
25 Centralgesch. und 800 Filialen in Deutschland.
Ausf. Preis-Courant gratis & frco.
und fordern Sie im eigenen Interesse überall nur
(Nº 157.

Die besten Gesichtspuder sind Leichners Fettpuder

und

Leichners Hermelin- (Fett-) Puder

Diese berühmten Fabrikate werden in den höchsten Kreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet. Sie geben dem Gesicht ein jugendlich schönes, blühendes Aussehen, haften unsichtbar und haben erst kürzlich wieder die goldene Medaille in Melbourne erhalten. — Zu haben in der Fabrik: Berlin, Schützenstr. 31 und in allen Parfumerien. Nur ächt in verschlossenen Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist. Man verlange stets: **Leichners Fettpuder.**

L. Leichner,
Parfumeur-Chemiker, k. belg. Hofth.-Lieferant.



Metall-Putz-Seife

von **Fritz Schulz jun, Leipzig,**
ist das vorzüglichste, reinlichste und billigste Putzmittel für Gold, Silber, Kupfer, Messing, Blechgeschirr u. s. w. auch für Glasgegenstände, Spiegel und Fensterscheiben.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke: „Globus".
Preis pro Stück 10 Pf. Vorräthig in den meisten besseren Droguen-, Colonialwaaren- und Seifenhandlungen. (5515

Schweizerkäse,
alte abgelagerte Waare à 50 ₰ per ½ Kilo, Räumung halber, empfiehlt
Arnold Nahgel,
Schmiedegasse Nr. 21.

Ein isolirt. selbstständiges Gut, ca. 2 Stunden von Danzig, ¾ Meile von der Eisenbahn ⅛ Meile von der Chaussee entfernt, ist zu verkaufen. Areal: 875 Morgen, etwa 700 Morgen Acker, 115 Morgen Wiesen, Rest Weiden, Hofraum, Wege etc. Inventarium: 1 Pferde, 4 Fohlen, 25 Stück Rindvieh, ca 350 Schafe. Preis 200 000 M. Anzahlung 80 000 M. Adr. unter Nr. 7727 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Waldgut-Kaufgesuch.
Mit 300 000 M
baarer Anzahlung wird ein Waldgut zu kaufen gesucht. Offerten nimmt entgegen Frederik Andersen, Danzig, Holzgasse 5. (7688

In e. lebhaft. Provinzialstadt Ostpr. m. guter Umg. ist e. seit 37 J. bestehendes in flottem Betriebe befindliches (7731
Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft
m. oder ohne Uebern. des Lagers u. Grundstücks w. Alter d. Inhabers verkäuflich. Offert. sub J. C. 7029 a. Rud. Mosse, Berlin SW.

Einen neuen sechssitzigen
Hotelwagen
hat zu verkaufen (7523
Julius Hybbeneth,
Fleischergasse 20.

12 Stück Mastvieh
zu verkaufen in Cappalitz Röpell.

Ein Polysander Salonflügel (Westermaier) ist umzugshalb. zu verkaufen Hundegasse 9 II.

Hellbr. Stute 4 8 j., hocheleg. f. Truppen u. Jagdpf. f. mittl. Gew., bill. zu verk. Lastadie 6 I.

Heirat! Reiche Damen
wünschen sich zu verheiraten. Herren erhalten sofort unter der denkbar größten Discretion Näheres durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 20 Pf.

Versicherung!
Von der General-Agentur einer bestrenommirten Feuerversicherungs- und einer der ältesten und bedeutendsten Lebensversicherungs-Anstalten, welche beide hier gut eingeführt sind, wird unter außerordentlich vortheilhaften Bedingungen ein tüchtiger Platzagent gesucht.
Gef. Offerten unter 7637 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein feines Pianino bester Construction billigst zu verkaufen Jopengasse 56 II. (7752

Colonial- etc. Waaren-Agenturen
sind gegen mäßige Entschädigung abzugeben. Offerten unter 7723 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Vom 1. März oder 1. April d. J. findet ein unverheiratheter zuverlässiger, aber anspruchsloser
Inspektor,
nicht unter 30 Jahren, der unter Leitung des Prinzipals ein größeres Brennereigut Westpreußens zu bewirthschaften fähig ist Stellung. Reflektirende wollen ihren Lebenslauf sowie Abschriften ihrer Zeugnisse und Gehaltsansprüche einsenden.
Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 7618.

Wir suchen zum 1. April cr. auch früher einen mit der Musterbranche vertrauten, tüchtigen Buchhalter.
Speiser u. Co.,
7776) Danzig.

Für e. eingef. Weinhandlung mit fester Kundschaft wird Jemand gesucht, der als Nebenbranche den provisionsweisen Verkauf von Weinen u. Spirituosen in der Stadt betreiben will. Off. u. Nr. 7783 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Die Stelle eines
Comtoir-Lehrlings
in meiner Maschinenfabrik ist zu besetzen. Anfangsgehalt 15 M monatlich. (7758
J. Zimmermann, Steindamm 7.

Eine mechan. Leinenweberei
sucht einen mit der Kundschaft und Branche vertrauten
Vertreter.
Offerten unter Nr. 7781 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche
einen Lehrling.
Arnold Nahgel,
7756) Schmiedegasse Nr. 21.

Suche per sofort
tüchtige Leder-Stepper oder Stepperinnen bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung.
Franz Thomas, Stolp i. Pomm., Lederhandlung und Schäftefabrik.

Stellenvermittelung
für Prinzipale und Handlungsgehülfen durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen. Geschäftsstelle Königsberg i. P. Hinter-Tragheim 121. (5284

Stellung jed. Branche z. Ausw. Ford. Sie solche p. Postk. Adr. Stellen-Courier Berlin-Westend.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuters Bureau in Dresden, Marstr. 6.

Eine Näht. f. Wäsche- u. Kleiderausb. geübt m. a. s. Masch. w. Besch. am Stein 7, 2 Tr. z. Plättanst.

Ein ehemaliger Landwirth, unverheirathet, mittl. Jahren, mit Buchführung vertraut, zuverlässig, tüchtig m. best. Empfehlungen sucht passende Stellung.
Offerten unter Nr. 7751 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zur Pflege und Gesellschaft sucht eine ältere Dame (Wittwe) Engagement.
Adr. unter Nr. 7771 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein Kaufmann
der Colonial-, Eisenwaaren- und Getreidebranche, sehr erfahren, sucht von gleich dauernde Stellung.
Gefl. Offerten unter 7715 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Ein junges gebildetes **Mädchen,** seit mehreren Jahren in einem größeren Geschäft thätig, sucht per 1. April cr. Stellung als Kassirerin oder Verkäuferin. Offert. u. 7868 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein älterer junger Mann (Materialist), dem gute Zeugn. und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per sofort oder später eine selbstständige Stellung. Caution kann gestellt werden.
Adr. unter 7692 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Knaben od. j. Mädchen finden freundl. Pension Fleischerg. 18.

Schüsseldamm sind 2 Stub. helle Küche, Mädchenstub. u. Antheil am Gart. z. verm. N. Jopeng. 51.

Weidengasse 4a
Ecke der Strandgasse, ist die parterre belegene herrschaftliche Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern, Saal und allem Zubehör vom 15. März oder 1. April cr. zu vermiethen. Näh. dortselbst im Keller bei Neumann oder Gr. Allee bei Zimmermeister Rzekonski. (7720

Portechaisengasse 6 sind elegant möblirte Wohnungen auf Wunsch mit Burschengel. zu verm.

Möbl. Parterrezw. z. verm. Am Sande 2, 1 Tr.; das. Pferdest. oder einzelne Pferdest. zu haben.

Möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen Langgasse 42.

Bürger-Schützenhaus.
Café und Restaurant ersten Ranges.
Heute Donnerstag
Familientag.
Kaffee-Concert. (7796
Abends Fischessen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.